

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

110 (17.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607104)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Formzeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Wätter in Oldenburg, Herm. Müller in Bremen, Haasenfein und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. F. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 110.

Elsfleth, Donnerstag, den 17. September.

1896.

Tages-Feiger.

(17. September.)

• Aufgang 6 Uhr 07 Minuten.
• Untergang: 6 Uhr 35 Minuten.

Hochwasser:

11 Uhr 01 Min. Vm. — 11 Uhr 44 Min. Nm.

Aus Konstantinopel.

Wie man aus der türkischen Hauptstadt meldet, dauert die Auswanderung der Armenier nach verschiedenen Richtungen ununterbrochen fort. Infolge des Beschlusses der rumänischen Regierung, die Einwanderung der gegenwärtig die Türkei verlassenden Armenier nach dem Königreiche nicht zu gestatten, verweigert zwar das rumänische Consulat in Konstantinopel die Beglaubigung der Pässe für Armenier selbst in solchen Fällen, wo sie nur zum Zweck der Durchreise durch Rumänien verlangt werden. Aber das thut nichts. Die Armenier wenden sich einfach an die bulgarische diplomatische Agentie, sowie an das griechische und das persische Consulat, bei welchen Aemtern sie ohne Schwierigkeiten solche Dokumente erlangen.

Uebrigens denken die Armenier gar nicht daran, sich zu flüchten. Das armenische Comité hat den Boten die Mittheilung gemacht, daß es, falls die wöchentlichen Razzias und Vernichtungsmaßregeln gegen die Armenier fortauern, aufs Neue „deutliche Lebenszeichen“ geben werde. Es sind Vorichtsmaßregeln getroffen worden, heißt es zum Schluß der betreffenden Meldung, aber daß die Boten die Herren unumwunden erklärt hätten, daß sie dann auch die Folgen ihrer verbrecherischen Thätigkeit zu tragen haben würden, davon verlautet leider nichts.

Man kann es den Verschwörern auch kaum verdenken, wenn sie diese „reservirte“ Haltung der Mächte als eine direkte Aufmunterung auffassen, auf dem beschrittenen Wege fortzugehen, und demgemäß handeln, nur darf man sich dann aber auch nicht wundern, wenn der Haß der Mohammedaner, der sich heute noch gegen die aufrührerischen Armenier richtet, sich gegen die Christen überhaupt wendet und zu Ausbrüchen des Fanatismus führt, unter dem auch die Europäer schwer zu leiden haben würden.

Man gewinnt immer mehr den peinlichen Eindruck, daß die Mächte sich durch das Drängen Englands auf Irrwege haben führen lassen, aus denen sie nicht mehr herauszufinden wissen. Neuerdings taucht nun gar die

Nachricht auf, die Mächte beschäftigten sich ernstlich mit der Frage der Abziehung des gegenwärtigen Sultans. Diese Meldung geht natürlich von London aus. „Sie ist“, schreibt das offiziöse „Wiener Fremdenbl.“, „aus der temperamentvollen Auffassung zu erklären, mit der insbesondere die englische Presse an die orientalischen Dinge herantritt. Die Auffassung ist jenseits des Canals zur vorherrschenden geworden seit der Rede, die Lord Salisbury im August vorigen Jahres im Parlamente hielt und in der er den Sultan und die türkische Regierung warnte, sich nicht durch fortgesetzte Mißwirtschaft in eine Lage zu bringen, in der die Freunde der Türkei ihr keine Rettung mehr bieten könnten.“

Die Rede war ein lauter Mahnruf an den Sultan, ein großer Theil der englischen Presse jedoch war geneigt, sie als Verdammungsurtheil aufzufassen und die Verdammung hundertfach zu wiederholen. Das Gemischel vom October vorigen Jahres und das noch viel furchtbarere Gemischel der diesjährigen letzten Augusttage entsetzte den Sturm von Neuem. Obwohl in England nicht nur die Presse, sondern, wie es scheint, auch die politische Welt viel radikalere Anschauungen hat, als auf dem Continente in Geltung sind, so glauben wir doch nicht, daß in England, der englischen Regierung nahestehenden Kreisen so abenteuerliche Gedanken erwogen werden.“

Das Beste aber ist, daß die englische Presse nicht bloß dem Londoner Cabinet, sondern auch den seeländischen Mächten solche Absichten unterschiebt; damit wird sie aber wohl im größeren Publikum bei Niemanden Glauben gefunden haben. Jedermann weiß, wie nüchtern die übrigen Mächte die im Orient auftauchenden Fragen beurtheilen, welche Vorstöße sie bei jedem ihrer Schritte bekunden und wie wenig sie geneigt sind, ein kleineres Problem, mag es noch so dringend eine Lösung erheischen, durch Mittel zu lösen, die leicht ein größeres an seine Stelle setzen könnten.

Man will eben den Sultan nicht vergewaltigen, man will aber auch den Armeniern ja nicht zu nahe treten und durch diese zweideutige Stellungnahme schädigen die Mächte nicht nur beide Parteien, sondern vor allem auch die Interessenten Europas, die durch künstlich gezüchtete und genährte Wirren im Orient aufs empfindlichste in Mitleidenschaft gezogen werden.

Rundschau.

Deutschland. General v. Hahnke, der Chef des kaiserlichen Militaircabinetts, ist bekanntlich kürzlich

zum Chef des Grenadiers-Regiments Prinz Karl ernannt worden. Daß diese Auszeichnung mit den Vorgängen beim Wechsel im Kriegsministerium zusammenhängt, wurde sogleich angenommen. Bei der Parade auf dem Tempelhofer Feld am 1. September hat der Kaiser, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet, direkt ausgesprochen, daß er dem wohlverdienten General sein ungeschwältestes Vertrauen gegenüber den Verdächtigungen und Angriffen, die er anlässlich der Verabschiedung des Kriegsministers von Bronsart erlitten, durch die obenbezeichnete Ernennung zu erkennen geben wolle.

Die nächste Veranlagung der Vermögenssteuer erfolgt, wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht wird, für die Zeit vom 1. April 1897 bis zum 31. März 1899.

Ueber die deutsch-russischen Handels- und Verkehrsbeziehungen wird in der „Rhein. Ztg.“ officiös hervorgehoben, daß die beiden Vorschriften gegen die Einfuhr von Schweinen bezw. Schweinefleisch die einzigen Maßnahmen seien, welche die deutschen Behörden thatsächlich seit dem Jahre 1894, also seit dem Abschlusse des Handelsvertrages, auf dem Gebiete des Handelsverkehrs gegenüber der russischen Ausfuhr ergriffen haben. Alles andere seien entweder zeitlich weiter zurückliegende Vorschriften, wie die Untersuchung der Pferde bei der Einfuhr auf ihre Gefundheit, oder es seien Befürchtungen, die, wie z. B. in Bezug auf die russischen Gänse, lediglich Wünsche der Landwirthe darstellten. Aus solchen Pressstimmen könne man nicht auf etwaige Absichten der deutschen Regierung schließen dürfen.

Im Kaiser Wilhelm-Canal bleibt die Schifffahrt auch für die nächste Zeit noch beschränkt. Das kaiserliche Canalamt macht nämlich bekannt, daß die Schifffahrt durch den Canal vorläufig in bisheriger Weise für Schiffe von höchstens 8 Meter Breite und 4 Meter Tiefgang offen bleibe.

Der preuß. Landtag soll, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, keinesfalls schon im October einberufen werden. Es sei zweifelhaft geworden, ob überhaupt der Landtag noch vor dem Reichstag einberufen werden würde. Es wird als fraglich bezeichnet, ob dem Landtag der neue Entwurf des Sparkassengesetzes vorgelegt werden wird. Die Vorarbeiten zu diesem Entwurf sind im Ministerium wieder aufgenommen worden. Eine Landgemeinde-Ordnung für Hessen-Nassau wird dem Staatsministerium zur Beschlußfassung demnächst vorgelegt werden.

Vom Commandeur der Kreuzerdivision, Corvetten-Captain Tirpitz, ist folgender Bericht über den Untergang des „Itis“ eingegangen (dem das englisch ge-

Ueber Bord.

Kriminalgeschichte von Ewald August König.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie gingen alle hinaus, bis auf Herbert und Wätkin, die bei dem Arzte zurückblieben.

„Ich möchte wissen, wer die erbärmliche Rolle des Verräthers gespielt hat,“ sagte Herbert mit heiserer Stimme.

„Wozu nützt es, daß Sie sich darüber jetzt noch den Kopf zerbrechen wollen!“ erwiderte der Doctor. „Sie haben das Spiel verloren, nun bleibt Ihnen nichts weiter übrig, als gute Miene dazu zu machen. Uebrigens dürfen Sie nicht glauben, daß ich jemals zu einem Schurkenreich die Hand bieten würde, ich nehme keinen Patienten auf, der nicht wirklich geisteskrank ist.“

In der leidenschaftlich erregten verzweifelten Stimmung, in der er sich befand, ließ Herbert eine Aeußerung fallen, die starke Zweifel ausdrückte; Doctor Davis sah sich dadurch zu der Erklärung veranlaßt, daß er sein Hausrecht wahren werde, wenn man ihn unter keinem eigenen Dache beleidige. William Wätkin drängte seinen Freund hinaus, und als sie nun draußen auf der Straße standen, machte Herbert

dem in ihm tobenden Groll in bitteren Bemerkungen Luft.

„Diese Niederlage kann ich nur Ihnen zu verdanken haben,“ sagte er; „Sie sind scheinbar auf meine Pläne eingegangen, um von der anderen Partei den Judaslohn zu nehmen.“

„Wenn Sie das wirklich glauben, so könnte Doctor Davis Sie eines Besseren belehren,“ erwiderte Wätkin; „ich hatte noch vor einer Stunde keine Ahnung von dem Verrath und ich kann nun glauben, daß Ihre eigene Unvorsichtigkeit die Schuld trägt. Uebrigens will ich ebenfalls mit solchen schmutzigen Geschichten nichts zu schaffen haben, ich —“

„Holla, pfeift der Wind aus dieser Richtung?“ fiel Herbert ihm höhnisch ins Wort. „Geben Sie sich keine Mühe, mich von ihrer Ehrenhaftigkeit überzeugen zu wollen; wollte ich unsere Abrechnung revidiren, so würden Sie mir sicher eine namhafte Summe zurückzahlen müssen.“

„Gut, revidiren Sie! Aber bis zum Ende dieser Revision lassen Sie mich gütigst ungeschoren,“ sagte Wätkin trohig.

Damit wandte er ihm den Rücken, und ohne sich weiter um ihn zu bekümmern, bog er um die nächste Straßenecke. Herbert eilte ihm aber nach; es lag nicht in seinem Interesse, sich mit dem einzigen Men-

schen, der ihm jetzt noch nützlich sein konnte, zu überwerfen.

„Sie können's mir wahrhaftig nicht verdenken, daß ich wüthend bin,“ sagte er, als er ihn eingeholt hatte.

„Dann lassen Sie ihre Wuth an anderen Leuten aus, nicht aber an mir, erwiderte Wätkin ärgerlich. „Meine Schuld ist es nicht, daß Ihre Pläne durchkreuzt wurden; wenn ich sie auch nicht billigte, verathen habe ich Sie darum doch nicht.“

„Und was rathen Sie mir nun, zu thun?“

„Suchen Sie sich mit Ihrem Associe abzufinden.“

„Wollen Sie die Vermittlung übernehmen?“

„Ja? Soll ich mir Grobheiten sagen lassen? Glauben Sie, Ihr Associe wird mir jemals vergeben, daß ich ihn in das Haus gelockt habe?“

„Bah, Sie werden schon einen Vorwand finden, sich zu rechtfertigen; schieben Sie nur die ganze Schuld auf mich; ich bin überzeugt, daß man Ihnen Glauben schenken wird. Lassen Sie mich jetzt nicht im Stich, es soll Ihr Schade nicht sein. Ich persönlich kann nicht mit meinem Associe unterhandeln, wenigstens jetzt nicht, es würde zu heftigen Szenen kommen, da ist es besser wir bleiben auseinander. Ich werde hier meinen Wohnsitz nehmen; vielleicht könnte hier eine Filiale unseres Hauses gegründet werden, der ich als-

halene Schreiben des Leuchthurmwächters Schwily in deutscher Uebersetzung beigegeben ist): Tschifu, den 28. Juli 1896. An den commandirenden Admiral in Berlin. Eure Excellenz habe ich die traurige Meldung zu machen, daß nach einem mir heute zugegangenen Berichte des Westpilot vom Bord des „Jliss“ und nach einer Mitteilung des Hafenmeisters Sr. Maj. Kanonenboot „Jliss“ am 23. d. M., Abends 10 Uhr 9 Min. NW von Sjangjo Promontory Feuer festgekommen und total verloren ist. Beide mir zugegangenen Nachrichten über dieses Unglück liegen in den Anlagen ganz gehorsamt an. Ich hatte dem Capitainlieutenant Braun, am 22. d. den Befehl gegeben, nach der südhinesischen Küste in See zu gehen. Der „Jliss“ trat am Morgen des 23. bei leichtem Ostwinde und einem Barometer, wie er in den letzten Tagen gestanden hatte, seine Reise an. Daraus stellte sich schlechtes Wetter ein, heftige Böen von Windfüllen begleitet. Ein Grund zu Besichtigungen für die Sicherheit des „Jliss“ lag meiner Ansicht nach nicht vor. Nach einer Mittheilung des Telegraphenamts von Wei Hei Wei war in der dortigen Bucht ein englisches Kriegsschiff eingelaufen und am 24. wieder ausgelaufen. Vom englischen Consul mußte ich aber bestimmen, daß kein englisches Kriegsschiff dort sein könne. Ich schloß daher auf eine Verwechslung der Flagge. Daß Capitainlieutenant Braun sein Einlaufen nicht telegraphirt hatte, war ganz natürlich. Sogleich nach Empfang der Strandungsnachricht habe ich S. M. Schiffe „Arcona“ und „Cormoran“ Dampf aufmachen lassen und nach See gehen lassen. Ich selbst beabsichtige, mit S. M. Schiff „Kaiser“ nachzufolgen, sobald ich unseren Gesandten Hering gesprochen hatte, der seine Ankunft hier für Morgen, den 19., angeht. In hiesigen Hospital liegen noch zwei bis drei Kranke von der Mannschafft des „Jliss“ an Land, doch ist es mir nicht möglich gewesen, ihre Namen festzustellen; dieselben werden, sobald ich sie erfahren habe, telegraphisch nachgesagt werden. Der Postdampfer, der in Begriff steht abzufahren, wird einen Brief des geretteten Schreibers (Westbank) vom „Jliss“, der durch einen Chinesen gebracht wurde, befördern. Tippis.

Dem lippechen Landtage ist eine Vorlage betr. die Abänderung des Regenthschaftsgesetzes zugegangen, wonach die Bestimmung über die Einziehung einer Regenthschaft folgende Fassung enthält: Wenn der Thronstreit bis zum Ableben des Fürsten Alexander nicht entschieden sei, bis dahin aber ein zur Erledigung des Thronstreites zuständiger Gerichtshof gesichert sein sollte, so dauert die Regenthschaft des Prinzen Adolf bis zur Entscheidung durch diesen Gerichtshof fort.

Ueber die socialdemokratischen Gewerkschaften veröffentlicht der „Vorwärts“ eine Uebersicht. Danach bestanden im Jahre 1895 fast 4700 Zweigvereine mit rund 250 000 männlichen und 7000 weiblichen Mitgliedern. Die Jahreseinnahme betrug über 3 Millionen Mark. Ausgegeben wurden für Verbandsorgan, Agitation und Verwaltung annähernd 600 000 Mark.

Aus Neu-Guinea wird der „Köln. Volksztg.“ über Neupommern ein Gerücht mitgetheilt, das an die Leist-Affäre in Afrika erinnert (Mißhandlung männlicher Arbeiter durch hohe Beamte). Was daran Wahres ist, weiß man noch nicht, da die Ankläger sofort entlassen und unentgeltlich nach Europa geschickt wurden. Der Richter von Neupommern (Gazelle-Halbinsel), der sofort mit dem Dampfer nach Neu-Guinea berufen wurde, um die Sache zu untersuchen, erklärte, daß ihm die Ent-

scheidung unmöglich sei, da die andere Partei (die nach Europa entlassenen Beamten) auch gehört werden müßten. **Balkanstaaten.** Das „Wiener Fremdenblatt“ tritt dem in auswärtigen Blättern verzeichneten Gerüchte entgegen, daß die Mächte sich ernstlich mit der Frage der Absetzung des Sultans beschäftigen. Das Blatt glaubt nicht, daß in den der englischen Regierung nahestehenden Kreisen so abenteuerliche Gedanken erwogen werden, und sagt, die Unterzeichnung solcher Absichten bei den feindseligen Cabinetten werde bei Niemand Glauben finden.

Das kretische Revolutionscomitee in Vamos hat seine Auflösung mittelst Rundschreiben an das kretische Volk angezeigt.

Bei den Gemeindevahlen in Sofia, die am Sonntag vorgenommen wurden, siegten, was bei der befürchtlichen Wahlmacht nicht verwunderlich ist, sämmtliche Regierungscandidaten, an ihrer Spitze der ehemalige Minister Ratschowsch. Die Wahlenthaltung der Stambulowisten und Radoslawisten gilt auf das Resultat als einflußlos, da sich dieselben in starker Minderheit befanden. Bis auf kleine Orte, wo die Opposition ein geringes Uebergewicht errang, war die Regierungspartei im ganzen Lande siegreich.

Frankreich. Die Spionage-Affäre des Capitains Dreyfus, der bekanntlich auf der Teufelsinsel internirt ist, wird in der französischen Presse wieder aufgewärmt. Die falsche Nachricht, daß es Dreyfus gelungen sei, von der Insel zu entfliehen hat den Anlaß dazu gegeben. In verschiedenen Briefen an seine Frau hatte Dreyfus immer von Neuem seine Unschuld behauptet, und einzelne französische Blätter hatten für ihn bereits Stimmung zu machen gesucht. Jetzt bringt der „Gclair“, um jeden Zweifel an der Schuld von Dreyfus endgültig zu beseitigen, eine angeblich authentische Darstellung der Umstände, unter denen die Entdeckung des Dreyfusischen Hochverraths erfolgte. Er zählt im weiteren die Liste der angeblich von Dreyfus an Deutschland verkauften militärischen Documente auf und schildert die bereits bekannte Inszenirung der Verhaftung des Hochverräthers.

Holland. In Rotterdam scheint ein Dynamitalentat beabsichtigt worden zu sein. In der Nacht zum Sonntag wurden in einem Hotel zwei Dynamitarden, von denen der eine Wallace heißt, von Polizeibeamten festgenommen. Eine große Anzahl Explosionsmaschinen und zahlreiche Schriftstücke wurden ausgefunden und befinden sich in den Händen der Polizei.

Afrika. Englische Blätter melden aus Sanafir, dort herrsche eine heftige Agitation infolge des verlängerten Aufenthalts des Thronpräsidenten Said Kalid im deutschen Consulat. Es geht das Gerücht, daß Deutschland Said Kalid besitze, weshalb Rufstörungen befürchtet werden. — Diese englischen Meldungen tragen den Stempel tendenziöser Erfindung an der Stirn. Den Engländern ist es unangenehm, daß Said Kalid im deutschen Consulate Zuflucht gefunden hat, und sie machen deßhalb ihren Unmuth durch Hysterien Luft.

Locales und Provinzielles.

Glöckch. 16. Sept. Die Großherzogliche Eisenbahn-Direction läßt am Sonntag Abend ein Ertrazug von Glöckch nach Hude zum Anschluß an den Spätzug von Bremen nach Oldenburg fahren. Abfahrt von Glöckch 11 Uhr 48 Min. Den auswärtigen Besuchern

damn vorstehen würde. Sprechen Sie darüber mit meinem Bruder, fragen Sie ihn, wie fortan die Verhältnisse sich zwischen uns gestalten sollen, er wird darüber gewiß schon nachgedacht haben, und es kann ihm ebenfalls nur erwünscht sein, daß wir in Frieden auseinander gehen.

„Gern übernehme ich das nicht,“ sagte Walfin nach einer Pause; „es ist ein undantbares Geschäft, zumal in diesem Falle, da ich auf beiden Seiten kein Vertrauen genieße. Haben Sie Ihrem Associe bestimmte Vorschläge zu machen?“

„Nein; hören Sie, ob er Ihnen welche macht; thut er es nicht, so schlagen Sie Theilung des Geschäftes und Gründung der hiesigen Filiale vor.“

„Er wird darauf schwerlich eingehen.“

„Warten wir das ab; immerhin muß er eine Antwort geben, aus der ich entnehmen kann, wie weit ich in meinen späteren Forderungen gehen darf.“

Der Agent schüttelte noch immer mit bedenklicher Miene das Haupt; es fiel ihm schwer, sich zur Erfüllung dieses Verlangens zu entschließen, mußte er doch mit Sicherheit voraussehen, daß er sich persönlich den größten Unannehmlichkeiten aussetzte. Aber die Habgier überwoog sein Bedenken; er konnte sich durch diese Vermittlung beiden Parteien verpflichten und dabei selbst im Trüben fischen.

„Lieb wäre es mir, wenn Sie sofort hingehen wollten,“ nahm Herbert wieder das Wort; „ich möchte die Angelegenheit sobald wie möglich ordnen.“

Er war vor einer kleinen Restauration stehen geblieben, die er bei seiner früheren Anwesenheit in London oft besucht hatte.

„Hier will ich Sie erwarten,“ fuhr er fort; „ich hoffe, Sie bringen gute Antwort. Suchen Sie aus diesem Schiffbruch für mich zu retten, was noch gerettet werden kann. Ich beharre bei meiner Behauptung, daß mein Associe an Geistesstörung leidet; will er mir drohen, so machen Sie ihn darauf aufmerksam, daß ein Prozeß auch für ihn unangenehme Folgen haben könnte.“

Nach diesen in höchster Erregung gesprochenen Worten trat er in die Restauration hinein. William Walfin setzte seinen Weg fort.

Rudolph hatte seine Freunde in Bückers Hotel in sein Zimmer geführt; hier empfing er den Agenten, der dem anmeldenden Kellner auf dem Fuß folgte.

Entrüstet wollte Rudolph ihm die Thüre zugehen, aber Doctor Hackert legte rasch die Hand auf den Arm seines Freundes und bat ihn, sich zu beruhigen.

„Hören wir, was er uns zu sagen hat“, versetzte er. „Nicht viel, meine Herren“, erwiderte Walfin in erheuchelter Unbefangenheit; „ich komme im Auftrag

des Marktes wird dadurch Gelegenheit geboten, die Marktfreunden recht lange zu genießen; hoffentlich wird davon recht ausgiebiger Gebrauch gemacht. Der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction sei für die Einlegung dieses Sonderpensenzuges herzlich Dank gesagt.

Die Besichtigung der Zumbäckerhöhlen, welche Schaarten und Schaartthüren findet Sonnabend, den 19. September, Morgens 9 Uhr, statt. Die Betreffenden werden aufgefordert, die Schotten an Ort und Stelle bereit zu halten.

Zur Feier der 25jährigen Directorenhätigkeit des Herrn Henneberg in Begesack wurde dem Jubilar vom Allgem. internationalen Artistenverein aus Hamburg eine silberne Denkmünze überreicht.

Während der Markttag, Montag und Dienstag, werden im Hotel „Frist Bismark“ große Specialitäten-Vorstellungen gegeben. (Siehe Annonce.)

Mit dem 1. October treten im Justizdienste des Großherzogthums Oldenburg folgende Veränderungen ein: Der Amtsrichter Graf in Oberstein tritt aus dem oldenburgischen Staatsdienste in den Königlich preussischen Justizdienst über und ist zum Mitgliede des Landgerichtsausschusses ernannt; der Gerichtsassessor und Hälfsrichter Kriebel in Oberstein ist zum Amtsrichter bei dem Großherzoglichen Amtsgerichte daselbst ernannt; der Auditor Weber in Barcha zum Hälfsrichter bei dem Großherzoglichen Amtsgerichte Oberstein und dem Accessist Goering in Oldenburg zum Amtsanwalt Barcha unter Verleihung des Titels „Auditor“ ernannt.

Die diesjährige Herbstbeichthum im 2. Deichhau wird an folgenden Tagen abgehalten werden: Dienstag den 29. Sept. von Oldenburg bis Brake, Vorm. 9½ Uhr, anfangend bei Bornhorst; von Brake bis Nordenham, anfangend 9 Uhr Vorm.; Mittwoch, den 1. October, von Dangast bis Stollhamm, anfangend 9 Uhr Vorm. in Dangastermoor; Donnerstag, den 8. October von Stollhamm bis Burhaven, anfangend 10 Uhr Vorm.; Freitag, den 9. October von Burhaven bis Nordenham, anfangend 9 Uhr Vorm. Die Deich- und Siegelgeschworenen haben sich dazu an den bestimmten Orten einzufinden. Die Kappe des Deichs, die Auf- und Abtristen, die Deichwege u. s. w. sind zur Vermeidung von Brüchen bis zur Deichschau gehörig anzufüllen, zu spuren und zu ebnen und fernes für die Schauung die Schott- und Schaart-Böden an Ort und Stelle bereit zu halten und einzusetzen, sowie die Schaartthüren gangbar zu machen.

Auf der Wauderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hamburg im Juni 1897 werden u. A. auch Dauerwaaren für Ausfuhr und Schiffbedarf zur Ausstellung kommen und zum Wettbewerb zugelassen werden. Es handelt sich hierbei um Rollereiswaren, namentlich Butter, Käse, aber auch eingedickte Milch und Rahm, um Fleischwaaren, namentlich um eingemachtes Fleisch mit und ohne Gemüse, Suppen, Schinken usw., um Fischwaaren, namentlich Frische und Krebse in Salz, Essig, Gelee und Del, um Obst, Gemüse und Kartoffeln, getrocknet und eingemacht oder anderweitig verarbeitet, um Mehl und Backwaaren, um Trauben-, Obst- und Beerweine und um Bier. Diese Gegenstände sollen semächtig verpackt am 1. December d. J. eingeliefert werden, um eine Prüfungsreise nach Australien zu machen. Nach Ankunft werden sie geprüft und die Preise theilhaft. Hieran kommen dieselben zur Ausstellung. Der Gedanke bei diesem Unternehmen ist der, die besseren landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Deutschland zur Ausfuhr

des Herrn Schneider, um zu fragen, was nun geschähe soll. Was mich persönlich betrifft, so muß ich mich gegen jeden Vorwurf verwahren; ich glaube dadurch, daß ich einen Geisteskranken in ein Asyl brachte, eine Pflicht zu erfüllen, die —

„Lassen wir das!“ unterbrach Rudolph ihn. „Sie stehen schon lange mit meinem Associe in Verbindung!“

„Schon seit mehreren Jahren; ich besorgte für ihn die Geschäfte an der Börse.“

„Also dafür sind die bedeutenden Summen vorgewendet worden, die mein Associe sich ohne mein Wissen von unseren Geschäftsfreunden auszahlte?“ fragte Rudolph entrüstet. „Ich dachte es mir, daß er an der Börse gelipelt haben müsse, er leugnete es freilich, aber ich konnte keine andere Erklärung finden. War es Ihnen bekannt, daß er dieses Spiel hinter meinem Rücken trieb, daß er mich betrog?“

„Wie hätte ich das wissen können“, erwiderte Walfin rasch. „Er hat mir davon nichts gesagt und ich mußte glauben, daß er ein reicher Herr sei.“

„Genug davon! Haben Sie mir Vorschläge zu machen?“

„Herr Schneider wünscht, daß hier eine Filiale des Hauses gegründet werden möge, die er alsdann verwalten will. Natürlich müßte dieselbe mit den nöthigen Fonds ausgerüstet werden.“ (Schluß folgt.)

bringen, namentlich aber auch unsere Schiffe mit den-
selben zu versorgen. Auf dem Welt-Buttermarkt hat
Deutschland noch nicht die Stellung, welche dasselbe
nach der neuerlichen Entwicklung der Milchwirtschaft
verdient und dürfte gerade Hamburg der Ort sein, wo
die Bestrebungen auf dem milchwirtschaftlichen Gebiet
am besten geübt werden können. Die Damerwaaren-
ausstellung hat die Gesellschaft bereits dreimal durch-
geführt, zum ersten Mal in Bremen 1891, wo diese
Ausstellung allgemeine Beachtung fand. Die Land-
wirtschaft und die beglücklichen Industriezweige
sollten benützt sein, diese Ausstellung zu beschicken und
die Gelegenheit zu benutzen, ihre Waaren einem nach
hunderttausend zählenden Publikum und den Sachver-
ständigen der Seehandelsplätze vorzuführen.

Die Wahl zum oldenburgischen Landtage steht.
man mag sie ansehen wie man will, vor einem Dilem-
ma, was aber den meisten Wählern noch nicht zum
klaren Bewußtsein gekommen zu sein scheint. Auch in
der letzten Bürgerversammlung in Oldenburg wurde
dieser wichtige Punkt nicht berührt, ob absichtlich oder
nicht, bleibe dahingestellt. Die Sache verhält sich näm-
lich so: Wählt man die alten Abgeordneten wieder,
oder doch solche, die oppositionell gesinnt sind, so ist
ein Conflict mit all seinen Nachtheilen für das Land
unvermeidlich. Es müßte denn schon der Fall eintre-
ten, der zwar wünschenswerth, aber nicht wahrschein-
lich ist, daß die beiden Minister, denen der Landtag
sein Vertrauen entzogen hat, freiwillig gingen. Den
Conflict will man nun durchgängig nicht; dann muß
selbstredend auch die Opposition und eine sie begün-
stigende Wahl oppositioneller Abgeordneten ausgegeben
werden, widrigenfalls würde der Landtag in kurzer
Zeit aufgehört haben zu tagen. Das will man auch
nicht; denn dann würde man sich schließlich doch fügen
müssen. Der unglückselige Zwiespalt liegt in unserer
Verfassung, aber zu beseitigen ist er vorläufig nicht.
Man mag sich wenden, wohin man will, ein Ausweg
aus der Klemme ist nicht zu entdecken. Ja, wären die
Mißtrauensvoten nicht in solcher Weise zum Ausdruck
gekommen, wäre dem Großherzog die Lage anderweitig
zur Kenntniß gebracht. — Nüchlich ist besonders die
Lage der städtischen Wähler unserer Residenz. Wenn
diese zunächst auf ihren eigenen Vortheil bedacht sein
will, so darf sie gewiß nicht oppositionell wählen; denn
es könnte doch allerlei auf dem Spiel stehen, was hier
nicht weiter ausgeführt zu werden braucht. Berekht
wäre es jedenfalls, den Herrn Oberbürgermeister Dr.
Kogemann, den bisherigen Präsidenten des Landtags,
nicht wieder wählen zu wollen, weil er nicht für die
Mißtrauensvoten stimmte. Vielleicht hat er schon damals
weiter gesehen als viele andere. Jedenfalls kann die
Residenz stolz sein auf ihr Oberhaupt. Sie muß wün-
schen, daß er wieder den Vorstoß im nächsten Landtag
einnehme. Aus alle dem geht wohl zur Genüge her-
vor, daß man gespannt sein darf, wie sich in nächster
Zeit die Lage weiter entwickeln und wie sich unser con-
stitutionelles Leben gestalten wird. Dasselbe dürfte auch
über die Grenzen des Landes hinaus das Inter-
esse in Anspruch nehmen; denn wie es im Land-
tagsabschiede richtig betont wurde, die Rechte der Krone,
nicht bloß der oldenburgischen, sondern sämtlicher
deutschen Fürsten sind mehr oder weniger dabei inter-
essirt, auf welcher Seite die Wage senkt. Das ist's,
um was es sich in nächster Zeit bei uns handelt; das
Büchlein Socialdemokratie, auf das immer wie auf ein
Schreckgespenst hingewiesen wird, giebt in unseren Ver-

hältnissen den Ausschlag nicht, und es möchte wohl
gar nicht so übel sein, wenn, einige Socialdemokraten
in den Landtag gewählt würden, was indeß bei unserm
Wahlsystem mindestens sehr zweifelhaft erscheint. So,
wie wir soeben auseinandergesetzt, ist bei uns die Lage,
wenn man sie vorurtheilsfrei betrachtet, und alle Ver-
hältnisse und Persönlichkeiten, auch die unseres Landes-
fürsten, dabei in Rechnung zieht.

Düvelgünne, 14. Sept. Dem Markt waren
sehr viel Pferde zugeführt, man schätzt die Gesamt-
zahl während der Marktzeit zwischen 5500 und 6000
Stück. Während der letzten beiden Tage waren auf
den Markthämmen aufgetrieben, am Donnerstag 2671
Pferde und zwar 1082 alte Pferde, 829 Entersfüllen
und 760 Saugfüllen; am Freitag 2060 Stück, und
zwar 870 alte Pferde, 580 Entersfüllen und 610 Saug-
füllen. Davon gingen in anderen Besitz über, am
Donnerstag ca. 350 alte Pferde, ca. 580 Entersfüllen
und ca. 610 Saugfüllen; am Freitag 280 alte Pferde,
360 Entersfüllen und etwa 480 Saugfüllen. Der
Handel blieb langsam, fast stau. Die Preise niedriger.
Es erzielten gute ältere Pferde 700—1200 M. Enters-
fülle nach Qualität 400—700 M. Füllen 200—600 M.
Es wurden natürlich auch noch höhere bezw. niedrigere
Preise ausgetobt. Luxusperde wurden unter andern
bis zu 1600 M. und 1800 M. verkauft.

Altensief, 13. Sept. Bei der heutigen Pfar-
rerwahl erhielten Pfarer Wiggers in Biefelsiede 120
Stimmen, Pfarer Detten in Sandel 9 Stimmen und
Pfarer Fortmann in Holle 1 Stimme. Pastor Wig-
gers ist somit nahezu einstimmig gewählt worden.

Waddens, 12. Sept. In der Moorsee ist unter
dem Rindvieh des Landmanns Hür. Stolle von Waddens
auf einer gepachteten Weide die Maul- und Klauen-
seuche ausgebrochen. Auf dem Lande gingen 15 Theile
Jungvieh, wovon 5 Thiere erkrankt sind; jedoch sind
3 Stück bereits in Besserung, ein Zeichen, daß schon
einige Tage die Seuche dort gehaust hat. Auf An-
ordnung des Thierarztes ist sämtliches Vieh bei
Landmann Gerdes aufgefaßt. Da die Weide ganz
isolirt und vom Wege abliegt, so ist es unerlässlich,
wie die Krankheit dort hat hinkommen können.

Strückhausen, 14. Sept. Unter dem Weide-
vieh des Ant. Büßing hier ist bei drei Rähnen die
Maul- und Klauenseuche festgestellt. Seitens des Amtes
wurde die sofortige Aufstallung befohlen. Die bei
Wils. Büßing festgestellten Fälle sind so ziemlich gut
verlaufen, doch sind die erkrankt gewesenen Thiere vor-
läufig noch aufgefaßt geblieben, um keine Vorsicht
außer Acht zu lassen.

Augustsehn, 13. Sept. Das Kind eines hie-
sigen Einwohnens, welches von der Milch eines mit
Maul- und Klauenseuche behafteten Thieres getrunken
hatte, ist erkrankt. Darin liegt für Eltern die dring-
liche Mahnung, die Milch solcher Thiere nie ungekocht
im Haushalt zu verwenden. — In benachbarten Voel
find am Sonnabend wieder drei neue Fälle von Maul-
und Klauenseuche zur Anzeige gebracht worden.

Varrel, 14. Sept. Heute Mittag gelang es
einem gestern Abend zur Haft gebrachten Dieb zu ent-
fliehen. Derselbe hatte dem Sohne des Herrn Schlach-
ter Voel ein Fahrrad gestohlen. Heute Mittag nun,
wie er auf dem Gerichte vernommen worden war,
nahm er auf dem Rückwege vor dem Gefangenhause
Reißhaus, rannte durch die Schütting- und Hagenstraße
und dann in die offen stehende Scheune des Landmanns
Sahren und von hier auf's Feld. Die beiden hiesigen

Gendarmen, sowie der Gefangenwärter nahmen sofort
die Verfolgung auf und gelang es nach kurzer Zeit,
des Verbrechers wieder habhaft zu werden.

Vermischtes.

— Berlin. Eine unbekannte Gestalt scheint
Friedrich von Schiller in der Kreisstadt Zelenze noch
zu sein. Als am letzten Sonntag ein Verein von
Malern und Radrirern ein Sommerfest feierte und dem
Kunstbedürfnis seiner Mitglieder durch die Aufführung
eines Auftritts aus dem nicht ganz unbekanntem Stück
„Wilhelm Tell“ genügen wollte, wurde ihm dies edle
Beginnen durch der Ordnung strengen Hüter plötzlich
verkümmert. Stauflacher ruft eben seinen Verbündeten
die Worte zu: „Wär' ich ein Obmann zwischen uns
und Oesterreich, so würde Recht uns und Gerechtigkeit.
So aber ist's unfer eigener Kaiser, der uns unter-
drückt!“ Da sprang ein Gendarm auf die Bühne und
rief: „Nun aber ist's genug. Schluß, meine Herren,
Schluß!“

Neueste Nachrichten.

* Hamburg, 15. Sept. Der englische Arbeiter-
führer Tom Man, der heute Abend in einer großen
Versammlung sprechen sollte, sowie sein norwegischer
Genosse Febr erhielten einen Ausweisungsbefehl und
werden Abends mit dem Secretair Buzzo per Dampfer
nach London befördert werden. Die Einberufer der
Versammlung protestirten gegen die Ausweisung. Tom
Man ist erfreut über das freundliche Entgegenkommen
der Polizei, die ihm freie Bewegung gestattete und ihm die
Sehenswürdigkeiten Hamburgs zeigte.

* Berlin, 15. Sept. Der Kreuzer „Cormoran“
ist am 14. Sept. nach Chesoo zurückgekehrt und an
demselben Tage nach Niutschwang in See gegangen.
Das Kanonenboot „Hyäne“ ist am 14. Sept. in
Kamerun angekommen.

* Paris, 16. Sept. Die „Agnee Hayes“ meldet
aus Athen: Die französischen Kriegsschiffe „Devastation“
und „Admiral Durbet“ sind in Syra angekommen und
sanden dort weitere Ordres vor, denen zufolge sie um
Nitternacht mit unbekanntem Bestimmungsort von hier
wieder abgehen werden.

* Madrid, 16. Sept. Nach einer Depesche aus
Cuba hat ein Zusammenstoß zwischen einer Gendarmarie-
Abtheilung und einer Schaar Aufständischen unter
Delgado stattgefunden, bei welchem 15 Aufständische
getödtet und 25 gefangen genommen wurden. Außerdem
fielen 50 Pferde in die Hände der Gendarmarie.

* Madrid, 16. Sept. Eine amtliche Depesche
aus Manilla meldet, daß die dort angekommenen Ver-
stärkungen sich auf 6000 Mann belaufen. Es sei
beabsichtigt, den Aufstand in der Provinz Cavite zu
localisiren und ihn dort durch Einschließung zu ersticken.

* Konstantinopel, 15. Sept. Meldung des
Wiener K. K. Telegraphen-Correspondenzbureaus.
Die Pforte ließ gestern den Botschaftern mündlich mit-
theilen, daß sie für heute Anschläge der Armenier befürchte und
bot militairische Bewachung der Botschaften an. Ferner
stellte die Pforte schriftlich das Ansuchen, es möchten heute
Consularbeamte nach der Polizeidirection gesandt werden,
um bei der polizeilichen Untersuchung der Häuser von
Ausländern, in denen möglicherweise Armenier verborgen
seien, ihre Intervention zu leisten. Heute findet eine
Versammlung der Botschafter statt.

Oldenburgische Staatsbahn.
Sonntag, den 20. d. Mts., am
Tage des Gieslthor Marktes, wird ein
Sonderpersonenzug mit 2. und 3.
Wagenklasse 10.52 Abends von Nordensham
(11.29 von Brake und 11.48 von Gieslthor)
nach Hude gefahren, welcher auf allen
Stationen nach Bedarf halten und 12.13
Nachts zum Anschluß an den Nachtzug
von Bremen nach Oldenburg in Hude
enttreffen wird.
Oldenburg, den 12. September 1896.
Großherzogliche Eisenbahn-Direction.
Auf der Weide von Gerhard Meyer
in Hinnebeck (Landrathsamt Blumenthal)
ist die Maul- und Klauenseuche ausge-
brochen.
Amt Gieslthor, Sept. 14.
S u c h t i n g.
Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr
ist fisches
Schweinefleisch
à Pfund 50 s zu haben bei
Joh. Höfer, Wallenstraße.

Geschäfts-Gröföffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne im Hause
des Herrn Horn ein
**Duß-, Band- und
Modewaaren-Geschäft**
und halte dasselbe den werthen Damen
hier und Umgebung angelegentlichst em-
pfohlen.
Durch langjährige Thätigkeit in großen
Städten bin ich im Stande, allen An-
forderungen zu genügen und wird es mein
Bestreben sein, ein mir geschenktes Ver-
trauen stets zu rechtfertigen.
Louise Knese.
Barlemer Blumenwiebeln,
als: **Gyacinthen, Crocus, Tulpen**
und **Zeylla**, empfiehlt!
Joh. Bruus, Handelsgärtner.
Deichstrüßen, **Notzbeeten, Tellerie**
(starke Knollen), **junge Wurzel** (Zuli-
ansgesät), empfiehlt
Harms.

**Herren- und Knaben-
Anzüge,**
gut sitzend und aus soliden Stoffen gefertigt, empfiehlt in
großer Auswahl
D. G. Baumeister.

Stellung-Existenz.
Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellun-
gen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Aus-
nahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen
bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5
Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvirung des Cursus kosten-
frei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen
20 Pfg. durch das Centrallblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Eine größere Parthie moderner

Regenmäntel

gebe ich, um damit zu räumen, billig ab.

D. G. Baumeister.

A. Bürgersheim.

Steinstrasse Nr. 5.

empfehlte sein

Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren-Lager.

Silberne Herrenuhren von 8 M an, echt silberne Ohrringe von 8 S an. Große Auswahl in massiv gold. Freundschafts-Ringen, gold. Broschen, Ohrringen, Silber-, Corall- und Granat-Waaren. Ketten in massiv Gold, Gold-Charnier, Double, Silber und Nickel. Silberne Löffel, als: Caffee-, Eß-, Bowle- und Vorlege-Löffel. Neu! Silberne Zuckerschalen. Neu! Zu Taufgeschenken: Schwere silb. Becher, Löffel und Bestecke. Streng reelle Waare, billige Preise.

Mein Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben,

als Anzüge, Paletots, Havelocks, Röcke, Joppen, Hosen und Westen, sowie Maassachen unter Garantie, halte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

J. Freudenthal, Bahnhofstrasse.

Normal-Unterziehzeuge, empfiehlt

D. G. Baumeister.

Elsflether Jahrmarkt.

Nur am Montag und Dienstag

im oberen Saale:

Grosse

Specialitäten-Vorstellung.

Hôtel „Fürst Bismarck“.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

(Actien-Gesellschaft)

Oldenburg i. Gr. Geschäftsstunden 9-1, 4-6 Uhr. Schüttingstr. 20.

An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres. Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorrätzig. Ankauf und Ausschreibung von Wechseln auf Amsterdam, London, Paris, New-York u. s. w.

Gewährung von Darlehen. — Discontirung v. Geschäftswechseln. Eröffnung von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

H. Krahnstöver.

Probst.

Elsflether Jahrmarkt.

Samstag und Mittwoch:

Grosser Ball.

Entree pro Person 50 Pf.

Essen à la carte.

Hôtel „Fürst Bismarck“.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei von L. Zirk.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Apfel, Johannisbeeren, Heidelbeer, Stachelbeer und Bischofwein,

empfehle aus der Obstweinkellerei von

Carl Wille, Oldenburg.

M. A. Eilers, Elsfl. Th.

„Mama“ „Mama“



Schrecken

„Mama“ „Mama“ „Mama“ erlöset es zu allgemeinem Erstaunen entsetzlich äussend nachgehmt, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Coupe-Schrecken“ welcher die gefürchteten Töne hervorbringt und bequem in der Tasche getragen wird. Niemand erzählt, wo der kleine Schreihals steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. Wer sich einmal köstlich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupe-Schrecken“ kommen!

Gegen Einbringung von 200. 1.20 in Briefmarken erfolgt Frachtlieferung. H. C. L. Schneider Berlin W. Frobensstrasse 26.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Locoptilla, 16. Sept. nach Hamburg
Charlotte, Bohndorf

Zu vermieten.

Die von Capt. Langhop bewohnte

Wohnung

in Oltmanns Haus an der Deichstraße auf Mai 1897. H. Schwarz.

Tivoli.

Zum bevorstehenden Krauermarkt halte meine

Gastwirthschaft

bestens empfohlen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Prompte Bedienung. — An allen 4 Tagen von Nachmittags 4 Uhr an

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein G. Schröder.

Hôtel zum „Lindenhof“
Samstag, den 20. Sept.:

BALL,

wozu freundlichst einladet

G. Hussmann.

Hangoon, 11. Sept. nach Rio d. S.
E. Paulsen, Schnieders off Dover, 14. Sept. nach Hamburg
Hanna Heye, Reinicke

Stedinger Hof

Elsfleth.

Während des Marktes täglich:

Große humoristisch-theatralische

Vorstellung

d. Specialitäten- u. Singspiel-Gesellschaft R. Henneberg.

Programm:

The Kajaks, Amerikan excentric song and dance. Miss Ogda, in ihren Kunstguck-Produktionen.
Peter Hansen, der kleinste Komiker der Welt. Mr. Umfa, Neger-Parodist.
Franz Kahse, Charakter-Komiker. Mizzi Henneberg, Walzer- u. Lieder-Sängerin.
Max Hubert, Damen-Imitator comme il faut. L. Pauli, Salon-Humorist.
Klara Seelhorst, Concert-Sängerin. Lina Leine, Chansonette excentrique.
Minna Alfors, Lieder-Sängerin. Heinrich Reichardt, Musik-Director.

Original! Die mysteriösen Wickelkinder. Neu! Grosse Verwandlungsscene. Original!

Pauline vom Ballet. Die beiden Sullivans.

Das ausführliche Programm ist Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 5 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Restauration à la carte.

ff. Weine. Biere auf Eis.

Die Direction.